

„Auf den ersten Blick haben diese Bilder nichts mit (expliziter) Religion zu tun. Für das Wagnis einer religiösen Hermeneutik im Sinne des oben definierten Religionsbegriffs fanden wir Unterstützung u.a. bei Roland E. Kristiansen, der der Überzeugung ist, das nicht schon das Wort „Gott“ es sei, „welches einen Diskurs religiös macht“. Menschliche Religion sei im weiteren Sinne als kulturbezogener Ausdruck von Lebenssinn und von individueller Identität zu verstehen. Für die von den Jugendlichen fotografierten Bilder kann durchaus analog gelten: Es ist nicht ein traditionell-religiöses Symbol, welches ein Foto „religiös“ macht. Vielmehr sind es die in den Bildern und Aussagen sich ausdrückenden, alltäglichen Lebensmuster, Weltdeutungen und Identitätskonflikte, die durchaus religiös bedeutsam sind. Die Bilder zeugen von Vertrauen auf Rettung und auf gelingendes Leben, von Hoffnung auf Zuwendung und Begleitung, von Sehnsucht nach Freiheit, von Belastungen und Freude am Leben, von dem Glauben an die eigene Zukunft und von der Ahnung, gerade als junger Mensch für die Welt wichtig zu sein und etwas bewirken zu können.“

Lechner, Martin , Dörnhoff, Norbert, Hiller, Stephan (Hg.) . Religionssensible Erziehung in der Jugendhilfe . Lambertus-Verlag 2014, S. 40

Religionssensible Erziehung – eine Definition

„Der Begriff „religionssensible Erziehung“ bezeichnet eine Pädagogik, die Achtsamkeit, Feingefühligkeit, Behutsamkeit und Respekt gegenüber der subjektiven Religiosität von Kindern und Jugendlichen aufbringt, einen offenen und auch kritischen Blick hat für das öffentliche Phänomen der Religionen und die bereit ist, diese subjektive wie objektive religiöse Dimension im Erziehungsgeschehen zu kultivieren. Religionssensible Erziehung ist daher keine „Sonderpädagogik“ frommer MitarbeiterInnen, sondern ein integrierender Aspekt der allgemeinen Erziehung. Zunächst als ein Handlungskonzept für konfessionelle Einrichtungen entwickelt, eignet es sich aber ebenso für konfessionsneutrale Einrichtungen!“

Lechner, Martin , Dörnhoff, Norbert, Hiller, Stephan (Hg.) . Religionssensible Erziehung in der Jugendhilfe . Lambertus-Verlag 2014, S. 60

6 Säulen

1) Weltanschauliche Pluralität als Normalität

- Wie ist das in Ihren Einrichtungen?
- allen gerecht werden
 - Konfessionelle Einrichtungen: Verabschiedung von rein konfessionellem Sozialisationsinteresse
 - weltanschaulich-neutrale Einrichtungen: Dimension des Religiösen aufnehmen

2) „Lebensfähigkeit“ als Ziel

- religiöse „Grundalphabetisierung“ im Dienste „gelingenden Lebens“
- Recht der Kinder:
 - die religiöse Kultur zu verstehen
 - sich im religiösen Pluralismus zu orientieren
 - in ethischen Konfliktsituationen zu bestehen
 - auf Unterstützung in Krisensituationen des Lebens (Kontingenzbewältigung)

3) Religion wahrnehmen

- den subjektiven Glauben der Kinder wahrnehmen
 - Sehnsüchte und Sinnfragen
 - Erwartungen nach Geborgenheit, Sicherheit und Liebe
- hochgradig individuell und biografisch begründet

4) Vertrauensvolle pädagogische Beziehungen

- Herzensbildung & nicht theologische Bildung der Mitarbeitenden ist der Schlüssel

5) Glaube und Religionen ins Spiel bringen

- Anstöße geben (subjektive Aneignung & kreative Vermittlung von Religion)
- Anregung der Jugendlichen, sich mit religiösen Welt auseinander zu setzen
 - Materialien
 - Feste im Jahreskreis und im Leben der Kinder
 - Kontakte zu religiösen Orten
 - Räume und Zeiten für religiöse Praxis

6) „Religiöse Kundigkeit“ als Professionskompetenz

- Kompetenzen:
 - pädagogischer Sachverstand
 - Herzensbildung
 - Aufgeschlossenheit und Interesse für die religiöse Dimension des Lebens
 - wünschenswert: Verwurzelung in einer Glaubensgemeinschaft
 - didaktisches und methodisches Know-how

Lechner, Martin , Dörnhoff, Norbert, Hiller, Stephan (Hg.) . Religionssensible Erziehung in der Jugendhilfe . Lambertus-Verlag 2014, S. 60 - 63

„Kindern und Jugendlichen als PädagogIn authentisch, auch in religiösen Fragen, gegenüberzutreten und die „eigene Persönlichkeit mit allen Facetten in einen pädagogischen Prozess mit einfließen zu lassen“, auch wenn dies „Mut, Einsicht und ein gesundes Selbstvertrauen“ erfordert, ist also eine wichtige Aufgabe. Denn pädagogische Arbeit wird dann fruchtbar, wenn persönliche Lebenserfahrung eingebracht wird und den Kindern und Jugendlichen deutlich wird, wie der Umgang mit Rückschritten, Enttäuschungen und Erkenntnisse aus zwischenmenschlichen Beziehungen gelingen kann. Eine solche Haltung würden den Jugendlichen ermöglichen, die religiöse Tradition als eine Ressource der Selbst- und Weltdeutung zu entdecken, die ihnen ermöglicht, auch in schwierigen Konstellationen konstruktive Perspektiven als Möglichkeit zu erwägen.“

Lechner, Martin , Dörnhoff, Norbert, Hiller, Stephan (Hg.) . Religionssensible Erziehung in der Jugendhilfe . Lambertus-Verlag 2014, S. 29